



Abend-

Zeitung.

108.

Donnerstag, am 19. August 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

12.

Die Vorkehrungen zu der Reise nach Paris waren nun getroffen, und der Markgraf wollte am andern Morgen schon die Plassenburg verlassen. Am Abend vorher schlich er wie gewöhnlich in das Haus des Goldschmieds, Lauretten noch einmal zu sehen. Sonst nicht gewöhnt, bei Frauen lange zu schmachten, schien er doch hier eine Ausnahme zu machen und es für ihn einen besondern Reiz zu behalten, unerkannt zu bleiben und sich bloß um sein Selbst willen geliebt zu sehen; er schwieg daher, duldete gelassener als es wohl in seinem Charakter lag, die Launen und das oft spröde Wesen der Italienerin und hütete sich wohl, seinen Stand zu verrathen, besonders da er gleich Anfangs einen auf ihn berechneten Plan vermuthete; aber aus so Manchem konnte er die feste Ueberzeugung fassen, daß Laurette seinen wahren Stand nicht kenne. Sie gab sich ihm so traulich und offen hin, sprach so rücksichtslos mit ihm über den Markgrafen, den sie kennen zu lernen wünschte, über dessen Vorzüge und Fehler, stimmte oft mit ein, wenn der Rittmeister Vibra seinen Herrn tadelte, und dieß that sie auf so unbefangene Weise, daß er keinen Zweifel mehr hegen konnte, und selbst der Stolz, mit dem sie sich ihm oft entzog und ihn in die Schranken der Achtung zurückwies, bestärkte ihn in seinem Glauben; nur Franzeska's ab-

gemessenes, oft ehrfurchtvolles Betragen und Grumbach's Schweigen waren ihm verdächtig.

Ich komme, Laurette, — begann der Markgraf, als er an diesem Abend in ihr Zimmer trat, das heute die Mutter nach kurzer Begrüßung verließ — mich von Euch auf längere Zeit zu beurlauben. Wochen, Monde können vergehen, ehe ich wieder vor Euer holden Antlitz erscheinen kann.

Und wann reist Ihr? fragte Laurette.

Morgen früh!

Schon morgen?! — rief sie — Und das sagt Ihr mir erst jetzt? Nun, wie es Euch beliebt! — sagte sie kalt — Lebt wohl! — Sie wandte sich bei diesen Worten und wollte gehen, — der Markgraf hielt sie zurück.

Ihr macht mir den Abschied leicht, Fräulein!

Und Ihr mir die Trennung nicht schwer! unterbrach sie ihn empfindlich.

Noch hielt Markgraf Albrecht ihre Hand fest, obgleich ihn der Unmuth überwältigen wollte, doch fastete er sich. Erst heute erhielt ich den Befehl! sagte er.

Den Befehl? — unterbrach sie ihn schnell — Seyd Ihr so wenig Euer eigener Herr, daß Ihr nicht einmal über einen Tag gebieten könnt?

Der Markgraf, dem ich diene, verlangt es, und ich muß gehorchen! sagte Albrecht und ließ ihre Hand fahren.

Der Markgraf verlangt es? — sprach sie nach kurzem Sinnen — Nun, wohl! und ich verlange, daß

Ihr erst übermorgen reiset; das Mädchen, dem Ihr so oft Liebe schwuret, verlangt es.

Es ist unmöglich, Laura! — erwiderte er ernst — völlig unmöglich!

O, der erbärmlichen Liebe! o, des kalten deutschen Herzens, das der Geliebten nichts zu opfern wagt, dem Fürstengunst höher steht als die Gunst seines Mädchens! — Geht! bleibt Monden, Wochen, bleibt nur Tage entfernt, mir gleich; Ihr werdet mich hier nicht mehr finden, nirgend mehr finden, das schwör' ich Euch!

Schwört nicht! — sagte der Fürst, und sein Antlitz umzog sich finster — Ich werde morgen reisen, nicht allein, weil es des Fürsten Wille ist, nicht, weil ich seinen Zorn zu befürchten hätte, der würde mich um meines Entschlusses willen nicht treffen — ich reise, weil ich will!

Das Mädchen starrte ihn staunend an.

Laurette! — sagte er, jedoch mit weniger rauhem Tone — ich habe Euch geliebt, ich glaube, wie ich noch kein Weib liebte, habe meine Leidenschaft gezähmt und meine Sinne gebändigt, aber nicht meine Würde, nicht meinen Stolz abgelegt, der mir jede Fessel, die nicht von Rosen gewunden ist, zu tragen verbietet. Lebt wohl! Hat der Mann für Euch keinen Werth, wolltet Ihr einen Sklaven, so sucht ihn unter meinen Dienern.

Immer verwunderter hatte des Mädchens Blick auf dem Fürsten geruht. Sie wollte zürnen und doch erzwang sein stolzes Benehmen ihre Achtung; sie konnte es nicht und reichte ihm entwässnet die Hand. Wann kehrt Ihr zurück? — fragte sie, und aus dem Blicke ihres Auges sprach Veröhnung — Wann sehe ich Euch wieder?

Keinen Augenblick später, keine Stunde eher als es meine Pflicht mir gebietet! erwiderte der Markgraf. —

So lebt denn wohl und kehrt mit treuer Liebe zurück! — sagte sie bewegt und schmiegte sich bei diesen Worten sanft an ihn und lehnte, nach ihm aufblickend, ihr lockiges Haupt an seine Brust. Er bog sich zu ihr herab, ihre Lippen berührten sich zum erstenmal, der erste Kuß war auch der Kuß des Scheidens. An der Treppe, wohin sie ihn begleitet hatte, umfing er sie noch einmal; sich unbemerkt glaubend, überließ sie sich seiner Umarmung; aber der Verräther lauschte. Otto, von thöriger Leidenschaft getrieben, hatte sich heute krank gestellt, und während der Meister ihn in seinem Bette glaubte, sich auf den Gang ge-

schlichen, wo er lauschte. Er sah den Markgrafen, ohne ihn jedoch zu erkennen, aus Laurettens Zimmer kommen, war Zeuge des zärtlichen Abschiedes und konnte sich kaum vor Wuth in seinem Versteck zurückhalten. Als er aber den Krieger hinuntergehen, die Hausthür öffnen hörte, sprang er hervor, ergriff Lauretten, welche eben in's Zimmer zurück wollte, und raunte ihr mit verbissenem Grimme halb leise zu: Wie mundete Euch der Kuß?

Last mich los, Unverschämter! — rief das Mädchen, sich losreisend; aber der Jüngling hielt sie mit sträflicher Leidenschaft fest. — Hört Ihr nicht, es kommt Jemand die Treppe herauf! sagte sie ängstlich.

Und käme Georg mit sammt dem Meister, so laß' ich Euch nicht, ohne auch von Euren süßen Lippen den Honig genascht zu haben wie Jener! — Dieß sagend, umfing er sie, das Mädchen schrie auf und eine raube Stimme auf der Treppe rief: Was gibt es da oben?!

Otto ließ seine Beute fahren und in dem Augenblicke trat auch Franzeska mit einer brennenden Kerze heraus. Gott und alle Heiligen! schrie plötzlich der Gesell — Der —

Bube! — donnerte Markgraf Albrecht — sprichst Du noch ein Wort, so schlage ich Dich mit meiner Faust zu Gottes Erde nieder! — Fort! — Packe Dich! —

Otto schlich eiligst davon. — Was wollte der Bursche, weshalb schriect Ihr auf, Fräulein? — fragte nun der Markgraf — Ich hoffe doch nicht —

Er trat in der Finsterniß rasch auf mich zu, — erwiderte Laurette mit Besonnenheit — ich erschreck, schrie auf —

So? — weiter nichts? — sagte Markgraf Albrecht und trat mit den Frauen in die Stube — Als ich eben das Haus verlassen wollte, — begann er hier — besann ich mich, daß ich vergessen hatte, Euch die Schnur Perlen zu verehren, die ich für Euch mitgebracht hatte. Nehmt sie zum Andenken freundlich von mir an und verschmäht die kleine Gabe um des Gebers willen nicht.

Laurette nahm zwar das Kästchen, welches die Perlenschnur enthalten sollte, stellte es jedoch, ohne Dank zu sagen, ganz bestürzt auf den Tisch. Der Markgraf blickte, über dieses sonderbare Benehmen verwundert, sie staunend an.

Und Du dankst dem Herrn nicht für sein Geschenk? — sagte die Mutter verweisend — Ich verkenne Dich, Laurette!

Ich kenne mich fast selbst nicht! — erwiderte diese, noch immer befangen, erfaßte des Markgrafen Hand und sagte dann bewegt: Ihr schenktet mir eine Schnur Perlen? — Perlen sollen Thränen bedeuten und deshalb weiß ich kaum, ob ich Euch dafür danken soll. Doch ich will es! — sagte sie plötzlich, und Ton und Blick waren heiter — Auch die Liebe soll ja ihre Thränen haben, und ich will glauben, jene Perlen bedeuten nur die süßen Thränen der Liebe. Ich danke Euch, Herr! In den Stunden der Andacht und den Stunden der Erinnerung an Euch, in den Tagen der Sehnsucht will ich sie an Lipp' und Herz drücken und Eurer dabei mit Liebe gedenken!

Weniger innig als vorhin war jetzt die Trennung. Laura war tief bewegt, auch der Markgraf schied ernst.

Was ist vorgefallen? — fragte nun die Mutter gebieterisch — Was wollte der freche Geselle von Dir? Laura schwieg.

Nun, bekomme ich Antwort? fragte Franzeska noch einmal.

Was soll ich Euch erwidern? — antwortete Laurette kalt — Ihr seyd in diesem Augenblicke heftig, gebieterisch, und Ihr wißt, Mutter, dieser Ton öffnet nie mein Herz. Kümmert Euch um Otto nicht, überlaßt das mir!

Und Dein thöriges Benehmen, als Dir der Rittmeister die Perlen schnur verehrte; was sollte das bedeuten? Du schienst erschrocken, und hat mich der Schein der Kerze nicht getäuscht, so erbleichst Du?

Wohl möglich! — erwiderte Laura und versank in Nachdenken.

Es liegt hier ein Geheimniß verborgen! fuhr die Mutter fort — Entdecke es mir!

Kein Geheimniß, Mutter, nur eine kindische Thorheit könnt' ich Euch vertrauen, — sagte das Mädchen, immer noch ernst — eine Frucht des Aberglaubens, weiter nichts; doch hört und belacht mich: Am Vorabend unserer Abreise von Bologna, als ich das Kloster verlassen will, wohin ich mich, der Aebtissin Lebewohl zu sagen, begeben hatte und eben durch den Kreuzgang der Pforte zu gehen, sehe ich unfern der Kirchthüre ein häßliches, zerlumptes Weib stehen. „Gelobt sey Jesus Christus!“ spricht sie, die Hand nach mir streckend. In Ewigkeit! erwiderte ich und reichte ihr eine Kupfermünze. Sie erfaßt meine Hand, wirft einen flüchtigen Blick darauf, dann schau't sie mir in's Auge, läßt meine Hand fahren und spricht: „Hättest Du mir eine Silbermünze gegeben, Kind, so

hätte ich Dir etwas Schönes gesagt, vor Kupfer schließt sich mein Auge und mein Mund!“ — Halb zürnend, halb neugierig gebe ich ihr ein kleines Silberstück. — Sie besieht es, wendet es bedächtig mit der Hand und sagt, das Geld in ihre schmutzige Tasche steckend: „Schmucke, hübsche Dirne, schenkt Dir Dein erster Liebster einen goldenen Reif an Deinen Finger, so bedeutet es Dir Glück und Segen; schenkt er Dir Perlen, so bedeuten sie Thränen und Schmerzen.“ Ich sah die Alte forschend an und hatte unwillkürlich meine Hand ihr noch einmal entgegengestreckt, als ob sie Weiteres darin lesen sollte, sie aber sagte: „Geh nur, geh, für Dein Geld hast Du genug erfahren, forsche nicht nach Weiterem.“ — Die Pfortnerin kam eben, mir die Pforte aufzuschließen; ich verließ das Kloster und habe das alte Weib nicht wieder gesehen.

Thorheiten! — unterbrach sie die Mutter — kindischer Aberglaube! Was weiß solch freches Bettelweib von der Zukunft!

So dacht' auch ich und denke noch so, Mutter; aber in dem Augenblicke, da mir der von Vibra die Perlen schnur reichte, war es mir doch, als stände die Alte vor mir; ich schrak zusammen —

Und dieser Prophezeihung wegen bist Du wohl so freundlich gegen den jungen Goldschmied? — fiel ihr Franzeska in die Rede — Du hoffest wohl den goldenen Reif von ihm?

Laura warf einen stolzen Blick auf die Mutter, erwiderte nichts und ging in ihre Kammer.

(Die Fortsetzung folgt.)

Des Dichters Sonderlinglaune.

Gern seh' ich ein großes Auge,
Leuchtend wie der Sonne Strahlen,
In dem sich des Ernstes Schatten
Und des Scherzes Lichter malen,
Und des Fehls den schönen Apfel
Mitten in dem Weißen kreisend,
Oder aufgelöst in Schwachten,
Innere Empfindung weisend;
Aber mögen Künstler schimpfen,
Die mit schönen Formen spielen,
Doch am liebsten, wenn gebrochen
Sie von Liebe etwas — schießen,
Und wie dämmernd unter'n Wimpern,
Mit dem Blick nach meinem zielen.

S. W. Schiefler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Der Compositionpreis (die Geschichte des Zinsgroßschens) wurde einhellig dem Joseph Niederhofer aus Postupitz zuerkannt. Da jedoch derselbe mittlerweile verstorben ist, so wurde seinem Vater der Werth der goldenen Medaille mit zehn Ducaten in Golde verabsolgt. Das Accessit empfing Joseph Helbig aus Prag. Den Bildhauerpreis (eine in Thon modellirte Copie des antiken Discus-Werfers) empfing Andreas Fortner aus Prag. Das Accessit Benjamin May aus Friedersdorf in der Lausitz. In Ansehung der geringen Zahl der Bildhauer, welche fähig wären, zu dem Bildhauerpreise zu concurriren, war beschlossen worden, für diese Klasse die Begünstigung noch gelten zu lassen, deren sich durch mehre Jahre die Preiswerber in der Composition zu erfreuen hatten, und den Concurs auch denjenigen nicht zu verwehren, welche bereits mit Preisen bertheilt wurden, welchem Beschlusse zu Folge obige Vertheilung Statt hatte. Der erste Schulpreis (eine Bildsäule des Ganymedes) wurde einstimmig dem Joseph Machazek aus Collin, das Accessit dem Karl Klofetz aus Friedland zugesprochen. Den zweiten Schulpreis (ein Academischer Act nach der Natur) erhielt Anton Siczinsky aus Prag, das Accessit Karl Nord aus Prag. Den dritten Schulpreis (eine Zeichnung nach Homer's Büste) Ignaz Mrniak aus Prag, das Accessit Ferdinand Klimsch aus Böhmisch-Leipa. Den vierten Schulpreis (ein heiliger Petrus nach Vischer) Karl Karrer aus Prag, das Accessit Wenzel Mislweckel aus Prag. Den fünften Schulpreis (das Portrait des Dominico Zampieri) Moritz Iferstein aus Münchengrätz, das Accessit Emanuel Rom aus Prag.

Als neue Ausschusmitglieder traten Friedrich Graf von Schönborn und Graf Joseph Thun an die erledigten Plätze in den Ausschus der Gesellschaft, welche überdieß seit der letzten öffentlichen Sitzung folgende beitragende neue Mitglieder erwarb, als: Gräfin Christiane Colloredo, geb. Gräfin Clam-Gallas, Fürst Karl Taxis, Fürst Friedr. Schwarzenberg, Graf Rudolph Morzin. — Als das pecuniäre Resultat der vorjährigen Kunstausstellung, welche in Gesamtzahl bis 200 Gemälde und Zeichnungen lieferte, worunter von den schätzbaren Künstlern Camuccini, Führig, Hellig, Krumpiegel, Lampi, Pieder, Machek, Manes, Mrniak, Piepenhagen, Sachetti, Tkadlik, Waldherr u. A. manches recht brave Original vorhanden war, ergab sich eine viel zu geringe Einnahme, als daß es möglich gewesen wäre, hiervon über die Bestreitung der Kosten der Ausstellung nach dem früher ausgesprochenen Zwecke etwas für die Unterstützung dürftiger Schüler zu verwenden. Ungünstig einwirkende Verhältnisse, und hauptsächlich der Tod des früheren Präsidenten, gaben die Veranlassung, daß in dem heurigen Jahr keine Kunstausstellung Statt fand.

Die vor zwei Jahren von der Gesellschaft veranlaßte Auflage ihres Galerie-Catalogs ist beinahe ganz vergriffen, und man wird für das Bedürfnis der Zukunft für eine neue, vermehrte und verbesserte Auflage Bedacht nehmen.

Seit der letzten öffentlichen Sitzung erhielten 35 Schüler neue Aufnahme-Decrete, und es besucht gegenwärtig eine Anzahl von beiläufig 50 Schülern die Anstalt. Es fängt leider in dem Zeichensaale der Raum für die aufzunehmenden Lernbegierigen zu mangeln an, welcher Umstand in Zukunft einige Beschränkungen und etwas mehr Strenge in der Wahl der Aufzunehmenden nothwendig machen wird.

Die Kunstsammlung der Gesellschaft erhielt durch folgende, theils als Geschenk erhaltene, theils angeschaffte schätzbare Kunstwerke einen neuen Zuwachs: Die Witwe Gräfin Morzin, geb. Gräfin Herzan, verehrte ihr ein vortreffliches Portrait ihres Oheims, des Cardinals Grafen Herzan, vom Ritter v. Marron. Der verstorbene Director Bergler überließ ihr aus dem Vorrathe seiner Kunstfachen sechs Gemälde von Palco, Hof, Conca, Köck, Stemoek, und eine Büste des Cardinals, Fürst-Bischofs von Passau, Grafen Firmian, aus weichem Metallgusse, von seinem Vater Joseph Bergler geformt. Ein von dem gegenwärtigen Professor der Akademie, Franz Waldherr, verfertigtes Oelgemälde, die heilige Familie vorstellend, wurde für die Galerie lebender Maler angekauft, und nebst diesem noch eine Suite von 14 Blättern, Zeichnungen nach den Gipsabgüssen der meisterhaften Statuen von Peter Vischer am Grabe des heiligen Sebaldus in Nürnberg. Bei Camuccini in Rom wurde für die Galerie lebender Maler ein großes Bild, dessen Gegenstand die Erscheinung des Heilandes in der Vorhölle ist, und wovon die dazu entworfene Zeichnung bereits hierher gelangte, für 3000 fl. bestellt.

Die Preisaufgabe der ökonomischen Gesellschaft, bereits vor zwei Jahren ausgesprochen, war ein Volksbuch zur Belehrung des Landmannes, sowohl über Religiosität, Sittlichkeit, die Pflichten gegen den Staat als insbesondere über die Haus- und Landwirthschaft, welches eine anziehende und Interesse erregende Einkleidung erhalten und in einem zwar faßlichen, doch nicht trivialen Style geschrieben seyn sollte. Neun Preisschriften sind eingegangen, aber die Comite Mitglieder der Gesellschaft, welchen deren Prüfung aufgegeben war, haben erklärt, daß zwar einzelne Gegenstände in diesen Abhandlungen gut bearbeitet sind, doch keine derselben den Gegenstand so vollständig behandelt, daß ihr der Preis oder das Accessit zuerkannt werden kann; besonders ist die Form zu wenig berücksichtigt worden, indem es allen an der verlangten anziehenden Einkleidung fehlt, die rechte Grenzlinie zwischen einer zu abstracten, dem Landmanne unverständlichen und zu gemeinem Vortrage nicht beobachtet, und die Land- und Hauswirthschaft nach ihren wesentlichsten Zweigen zu unvollständig berührt worden ist. Die Gesellschaft hat daher die Preisaufgabe erneuert und den Einsendetermin auf den letzten October 1830 festgesetzt. Der Preis ist — nach Belieben des Verfassers der gekrönten Preisschrift — entweder die große goldene Medaille der Gesellschaft, 250 fl. E. M. und die Hälfte des reinen Ertrags der Schrift, oder 500 fl. E. M. nebst der erwähnten Medaille. Die Verfasser der früheren Preisschriften erhalten auf Verlangen ihre Manuscripte zurück und es steht ihnen frei, sie nach den Bedürfnissen der Gesellschaft umzuarbeiten und mit ihnen aufs neue um den Preis zu werben.

(Der Beschluß folgt.)